

Wochenbericht vom 23. bis 29. März 2015

Heute werde ich keinen Wochenbericht in der gewohnten Weise schreiben. Denn der schreckliche Flugzeugabsturz am Dienstag, bei dem alle Passagiere und die Crew ums Leben gekommen sind, hat auch meine Woche ganz stark verändert. Aber es sind nicht nur die Termine, sondern auch die Anteilnahme, das Mitgefühl und die Traurigkeit, die verhindern, dass ich über Banalitäten und Normalitäten, im Vergleich zu dem Leid, das so viele Familien, Freunde und Kollegen der Verstorbenen zu tragen haben, berichten mag.

Bei Flugzeugabstürzen ist das Entsetzen immer groß, aber sonst sind diese Katastrophen oft ganz weit weg, eben irgendwo auf der Welt. Und damit werden sie eine schreckliche Nachricht, aber eben auch nur eine Nachricht. Doch ein Absturz in Frankreich, in den Alpen, schier undenkbar. Das alleine lässt uns schon ganz anders an dem Unfassbaren teilhaben. Dass aber so viele Opfer aus unserem Bundesland stammen, und wir einige sogar aus unserem persönlichen oder beruflichen Umfeld kennen, macht das Unglück auch für uns unendlich groß, die wir nicht unmittelbar als Familie betroffen sind.

Seit Dienstagnachmittag ist auch die Welt im Landtag eine andere geworden. Wir haben am Mittwoch alle und am Donnerstag fast alle Sitzungen abgesagt. Auch offizielle Empfangstermine der Präsidentin wurden abgesagt oder auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Selbstverständlich haben wir uns an der landesweiten Schweigeminute und somit am Gedenken an die Opfer und ihre Angehörigen beteiligt.



Im Landtag liegt, wie an vielen anderen Stellen in Nordrhein-Westfalen auch, ein [Kondolenzbuch](#) aus, in das sich alle Bürgerinnen und Bürger eintragen können. Seit Mittwochmittag haben sich bereits viele Hundert Menschen in das gemeinsame Kondolenzbuch des Landtags und der Landesregierung eingetragen und so ihr Mitgefühl zum Ausdruck gebracht. Das Kondolenzbuch liegt noch bis Donnerstag einschließlich aus.

Ich selbst habe gemeinsam mit den örtlichen Kollegen am Mittwoch in Haltern an der sehr bewegenden Trauerfeier im Josef-König-Gymnasium teilgenommen. Das war ein schwerer und sehr bewegender Besuch, bei dem das unermessliche Ausmaß der Trauer einer ganzen Schule und einer ganzen Stadt ganz tief berührt hat.

Um so schwieriger war die Entscheidung, die ich zu treffen hatte, ob das seit langem geplante Chorkonzert zur Passionszeit, mit Werken von Bach und Purcell, bei uns im Landtag stattfinden soll. Am Ende habe ich, beraten durch einige gute Freunde, entschieden, das Konzert stattfinden zu lassen. Die Musik selbst hat es ermöglicht, aber auch die Zusage von Dr. Thomas Weckelmann und Dr. Antonius Hamers, die Leiter des evangelischen und katholischen Büros, das Konzert mit einem gemeinsamen Gebet zu beginnen. Dass auch der griechisch-orthodoxe Erzbischof von Jerusalem, Theodosius Attalah Hanna an diesem Nachmittag den Landtag besuchte, am Konzert teilnehmen konnte, und ebenfalls mit uns gebetet hat, war eine besondere Fügung.



Letztlich war das Chorkonzert, das dem Gedenken an die Opfer und Hinterbliebenen gewidmet war, eine würdige und dem Anlass angemessene Veranstaltung. Denn dort wo Worte fehlen, kann die Musik durchaus der Stille das Beklemmende nehmen und der Trauer einen Stimme geben. Aber genauso richtig ist, dass mir noch nie eine kurze Ansprache so schwer gefallen, wie an diesem Tag.

Alle anderen Termine, Ereignisse oder Veranstaltungen in dieser Woche wäre unter normalen Umständen wichtig gewesen. Im Angesicht des Schmerzes und der Trauer aber nicht.

Zum Schluss dieses Wochenberichts will ich denen, die in Frankreich, in Haltern, am Düsseldorfer Flughafen und an vielen anderen Stellen in Deutschland helfen und dabei oftmals an ihre eigenen Grenzen gehen, ganz herzlich danken. Den Familien, Freunden und trauernden Kollegen will ich mein tiefes Mitgefühl aussprechen.

Das Zitat aus der Traueranzeige, die Verlag und Redaktion der Halterner Zeitung veröffentlicht haben, macht deutlich, was viele Menschen in Nordrhein-Westfalen fühlen:

„Uns, die wir täglich mit Worten umgehen, fehlen die Worte. Uns, die wir das Sprachrohr dieser Stadt sind, hat es die Sprache verschlagen. Wir können unseren Schmerz und unsere Betroffenheit nicht in Worte fassen. Wir sind fassungslos.“